



Ergeht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die halbesche Halle oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesanfange die drei-
gehaltene Zeitspalte oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 254.

Sonntag, den 28. October 1888.

89. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein zweimonatliches
Abonnement zum Preise von Mk. 1,50. Bestellungen
werden in der Expedition des Tagblattes sowie von
sämtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für
den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements
zum Preise von 75 Pfg. zur Annahme.

Die Expedition des Halle'schen Tagblattes
(Große Marktstraße 19.)

Politische Nachrichten.

Diatraita.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir am Vor-
abend großer Enttäuschungen bezüglich Diatraits. Eine von
der Regierung ausgehende Kränkung in der „Nordd.
Allg. Ztg.“ vom 28. d. M. stellt es als gemeinsame Auf-
gabe der in Diatria beteiligten civilisirten Völker, an-
zuerst Englands und Deutschlands, hin, den Gräueln, wie
sie bei Sklavenhandel zu Tage treten, laße, zu steuern.
Nach sonst haben wir guten Grund anzunehmen, daß
Verhandlungen zwischen den africanischen Colonialmächten
wegen einer gemeinsamen Aktion schwächen, zu ihrem Ab-
schlusse nahe sind.

Es handelt sich also in der That um neue Maßnah-
men und neue Männer! Nicht mehr gilt es, ein etwas
gar zu cavaliermäßig unternommenes Colonialmissionar-
at zu Gunsten der weniger Unternehmern auf Kosten des
Volks zu schützen, nicht mehr gilt es chaotische Co-
lonialpolitik zu treiben, sondern es gilt, einen wahren
humanen Zweck, dem verwerflichen Sklavenhandel ein
Ende zu bereiten. Das ist eine Mission, die man sich
gelassen können, und der das so erleichte, in Afrika
selbst interessirte deutsche Volk in der That sich nicht wird
entziehen können. Denn nachleses obdies! eine große Auf-
gabe darf nicht immer phantasiehaft denken und rechnen,
und eine höhere Aufgabe für ein auf der Höhe der Ci-
vilisation stehendes Volk wie das deutsche können wir uns
kaum denken, als die dem schmerzhaftesten und furchtbar-
sten Verbrechen, dessen sich das Menschengeschlecht zu
schämen hat, den Sklavenhandel, die weit, weit schlimmer
sind als die Sklaverei selbst, soweit als möglich ein Ziel
zu setzen.

Seine beschäftigt sich auch die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ mit der Frage und sagt: „Schon seit geraumer

Zeit ist die öffentliche Meinung durch die africanische
Sklavenfrage in Anspruch genommen, wie dies zahlreiche
Veranstaltungen in verschiedenen Theilen Deutschlands be-
weisen, vor Allen nennend die auf den 27. d. Mts. an-
beraumte öffentliche Veranstaltung in Köln, zu der heroor-
ragende Männer aus allen Klassen der Gesellschaft und
aus allen politischen Parteien mit dem Hinweise einladen,
daß es gelte, gemeinsam gegen einen gemeinsamen Feind
vorzugehen, der nicht nur englische, sondern wie deutsche
Europas in gleicher Weise bedrohe. Bisher hatte Eng-
land in americanisirender Weise und mit größten Opfern
die Führung in dieser Frage übernommen; mit dem
Wachsen der muslimanischen sklavenhändlerischen Bewe-
gung, welche sich über ungeheure Länderstrecken ausdehnt,
genügen aber die Kräfte eines einzelnen Volkes nicht mehr,
um den Gräueln, wie sie bei Sklavenhandel zu Tage
treten läßt, zu steuern. Nur gemeinschaftlichem Wirken
der beherrschten civilisirten Nationen kann es gelingen,
jenen traurigen Zuständen, welche eine Schmach für unser
Jahrhundert sind, ein Ende zu machen; und wir dürfen
zweifellos hoffen, daß das deutsche Volk sowohl wie
das englische auf der Höhe der Aufgabe sein werden,
welche ihnen durch geheiligte Prinzipien der Religion und
der Humanität in dieser Frage gestellt ist.“

Somit die „Nordd. Allg. Ztg.“. Dieselbe berichtet an
einer anderen Stelle: „Nach Meldungen, welche in London
aus Sanibar eingegangen sind, hat sich der von den
Sklavenhändlern an der ostafrikanischen Küste angestiftete
Aufstand auch nach dem portugiesischen Gebiete (nördlich
von Kap Delgado) ausgedehnt! Endlich wird aus Brüssel
berichtet: Die Kongoregierung gilt geneigt, sich einer etwaigen
deutsch-englischen Allianz in Diatria anzuschließen.“

Der „Sternatoro Romano“ veröffentlicht einen von dem
Papst an den Kardinal Navarrie gerichteten Brief, in
welchem der Papst die bekannten Bestrebungen des Kar-
dinals zur Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika auf
das Warmste lobt, denselben zum Ausbarren auf dem
eingeschlagenen Wege ermuntert und feierlich die Summe
von 300000 Francen zu dem gleichen Zweck dem Kardinal
zur Verfügung stellt. — Das hochherzige, von heftiger
Christlicher Menschlichkeit beseelte Vorgehen des Oberhauptes
der katholischen Kirche läßt, so bemerkt die „Norddeutsche
Allg. Ztg.“, hoffen, daß es nicht vereinzelt bleiben, sondern
einen lebhaften Widerhall in anderen Herzen und that-
kräftige Nachahmung finden wird. Die africanische Sklaven-
frage, welche gegenwärtig die öffentliche Meinung in Eu-
ropa mächtig bewegt, dürfte durch das
Beispiel des Papstes eine mächtige Förderung erfahren.
Die Lösung der Frage ist eine civilisatorische Aufgabe

unseres Jahrhunderts. Es ist zu hoffen, daß sie durch
die Stellungnahme des Papstes um einen bedeutenden
Schritt der Verwirklichung näher geltekt sei.

Der Bundesrath nahm in der am 25. d. M. unter
dem Vorsitz des Vizepräsidenten des königlichen Staats-
ministeriums, Staatsministers und Staatssekretärs des
Innern v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung die Neu-
bildung der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für
Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, Post und Telegra-
phen, für Justizwesen, für Rechnungswesen, für die aus-
wärtigen Angelegenheiten, für Etsch-Verkehr, für die
Verfassung und für die Geschäftsordnung durch Wahl
vor. Dem Antrage Braunschweigs, betreffend die Entlastung
des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung
der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben be-
schäftigten Personen für das Gebiet des Herzogthums
Braunschweig wurde die Zustimmung erteilt. Ein Schrei-
ben des Präsidenten des Reichstages, betreffend den Be-
schluß des letzteren zu einer Petition wegen des Erlasses
gesetzlicher Bestimmungen gegen die Uebernahme der
Krankheit, sowie mehrere Eingaben, welche sich auf das-
selbe Ziel richteten, wurden dem Vorsitzenden des Bundes-
raths überwiesen. Endlich wurde über die geschäftliche
Behandlung von Eingaben Beschluß gefaßt.

* Die „Deutsch-Africanische Gesellschaft“
erläßt folgende Erklärung: Die Londoner Times“ ent-
halten in ihrer Ausgabe vom 25. October 1888 einen
Bericht, geseichnet Herbert H. Clark, Universities-Mission
Central-Africa, Sanibar, 25. September 1888, über das
Vorgehen der Beamten unserer Gesellschaft an der afri-
kanischen Küste. Wir sehen uns genöthigt, diese Dar-
stellung als in allen ihren Einzelheiten unvahr zu be-
zeichnen und öffentlich gegen eine solche Publikation Pro-
test zu erheben. Im Uebrigen verweisen wir in Betreff
der Borkommnisse auf unsere nach Eingang jeder Post
erfolgenden Veröffentlichungen.

* In den nächsten Tagen wird die Verordnung zur
Einberufung des Reichstages erwartet. Es soll
dafür der 20. November in Aussicht genommen sein.
Der Reichstag wird sich diesmal einen neuen Präsidenten
an Stelle des Herrn von Debell-Piesdorff wählen müssen.
Die Hauptvorlage der Session, der Altersversicherungs-
entwurf, soll so weit gefördert sein, daß er bereits zu
Beginn der parlamentarischen Arbeiten, vorgelegt und noch
vor Weihnachten in Angriff genommen werden kann.
Ueber den sonstigen Arbeitsstoff des Reichstages ist noch
wenig in die Öffentlichkeit gebrungen.

Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von
Max von Weizenturn.

Wo hatte er nur schon solche Augen gesehen; welche
dies ihm schickte und doch so ganz anders waren? Eine
dunkle Erinnerung tauchte in seiner Seele auf, als ob
jene Augen einem Kinde gehörten, diese aber begegneten
ihm bei einem reifen Weibe. Welch liebliches Antlitz!
Dasselbe war längst seinen Wunden einschweben und doch
verloste es ihn immer noch; gewaltsam mußte er sich
wischen und war eben in Begriffe, hinter der Ma-
schalawase hervorzutreten, welche ihn zu zwei Dritt-
theilen verbergte, als Stimmen an sein Ohr schlugen, die
ihn veranlaßten stehen zu bleiben, und ehe er wußte, wie
ihm geschah, legte sich eine Hand begrüßend auf seine
Schulter.

— Was Teufel, Fulcam, alter Junge, wer hätte dich
das träumen lassen, nach so langer Zeit — wann bist
Du heimgekommen? und woher? Du playst ja wie eine
Bombe herein. Verzeih, im Augenblick kann ich mich
nicht anhalten, aber wir müssen bald lange und gemüt-
lich zusammen plaudern.

Er wurde von dem Menschenstrome mit fortgerissen
und Fulcam fühlte mit einiger Ungebuld, daß er nicht
mehr lange im Stande sein werde, unbeachtet zu bleiben.
Er war ungeladener hier erschienen, hatte einen bestimm-
ten Zweck im Auge gehabt und glaubte des Willkommens
genug sein zu können. Die alte Marquise v. Blaine war
seine Nachbarin und ihm außerordentlich zugehan; da konnte
man sich schon herausnehmen, ungeladener zu erscheinen;
doch bisher war der Zweck, welcher ihn zum Kommen
veranlaßt hatte, noch nicht erfüllt und obwohl er eigen-
lich nicht gewillt war, auf so melodramatische Weise wie-
der in der Gesellschaft zu erscheinen, fühlte er doch, daß
er nicht im Stande sei, heute unverrichteter Dinge diese
Räume zu verlassen.

Nützig hob er sich durch einen der Menschen über-
füllten Säle, als plötzlich seine Schritte abermals ge-

hemmt wurden; diesmal war es eine leise flüsternde
Stimme, welche an sein Ohr schlug und nur ein einziges
Wort sprach:

— Ditto!

Er stand wie angewurzelt und brachte es doch nicht
über sich, sich umzudrehen, er wußte, daß es nicht Cecile
Bere oder seine Frau sein konnte, die ihn anredeten, denn
jene Weiden waren ja weit weg im fernem Norden und
unwillkürlich erfüllte es ihn mit Dankbarkeit, zu wissen,
daß es so sei — wer aber sprach zu ihm? langsam wen-
dete er sich um, seine Blicke ruhten auf Leonie v. Carr.
Er fühlte, daß er bleich wurde — in einer Secunde
war die ruhige Ueberlegung von achtzehn Monaten da-
hin — er hatte sich rechtlich bemüht, die Frau, welche da
vor ihm stand zu vergessen, aber er hatte es nicht über
sich gebracht; wie gelendet flarrte er sie an und die Er-
innerung an alles Leid der Vergangenheit wurde mit nie
geahnter Kraft in seiner Seele wach.

Frau v. Carr beobachtete ihn genau, ihr entging nicht
seine hochgradige Erregung und es leuchtete triumphierend
auf in ihren schönen dämonischen Augen. Er gehörte ihr
also noch immer an; jenes Kind, jene bleiche kleine Tö-
chlein galt ihm nichts, so viel thut jetzt, o welch süßes Be-
wußtsein! Sie allein würde auch in aller Zukunft in
seinem Herzen gebieten und jene Andere hätte doch
freudig Alles geopfert, um dies zu können. Ja, nun sollte
die Stunde der Rache schlagen, Leonie's Macht war
größer gewesen, als sie selbst es geglaubt, sonst hätte
Ditto's Liebe zu ihr nicht ein Jahr des Verrathes, ein
Jahr der Trennung überbauern können.

— Wieder dahem — sprach sie mit leiser verführer-
ischer Stimme — in die Stadt zurückgetehrt, ohne mir
etwas zu sagen — o wie grausam von Ihnen, wodurch
habe ich das verdient! Konnten Sie meiner denn wirklich
so ganz und gar vergessen?

— Ich bin erst gestern angekommen, entgegnete er wie
betäubt, es gebrach mir bis jetzt noch vollständig an Zeit,
ich kam heute Abends hierher — er hielt plötzlich inne.
— Um mich zu sehen? wollten Sie das sagen? forschete
sie leise.

— Ja — um Sie zu sehen, ganz recht.

Das alte Lächeln umspielte ihre Lippen, wie wußt er
sich besser noch entsann.

— Es ist gar keine Möglichkeit, hier auch nur einen
Augenblick ruhig mit Ihnen sprechen zu können, ich
habe häufig hervor; Sie sehen, ich werde wieder zum Tanze
abgeholt; aber Sie kennen ja meine alte Adresse und Sie
werden kommen, nicht wahr? gleich morgen.

— Ja, morgen, erwiderte er rathlos, er sehnte sich da-
nach, allein zu sein, ruhig überlegen zu können, sich ein-
germaßen zu erholen; er trat unter eine Thür, von wel-
cher aus er den Ballsaal überblicken konnte; er wollte
Frau v. Carr sehen, ohne daß sie den Zauber ihrer
Stimme einwirken lassen konnte; er wollte die Frau be-
obachten, welche eine lange Reihe von Jahren hindurch
einzig und allein in seinem Herzen geherrscht hatte.

Sie hatte zu tanzen aufgehört und plauderte lebhaft
mit ihrem Partner, während sie dabei nachlässig mit dem
Fächer spielte; ihre Augen leuchteten, sich lagte übermü-
thig zu irgend einer Bemerkung, welche ihr Tänzer ge-
macht haben mochte. Eine fieberhafte Heiterkeit lag in
ihrem Wesen, die aus der Ueberzeugung hervorzog, daß
sie einen glänzenden Triumph gefeiert habe und der Mann
ihr noch immer zu Füßen liege, welcher sie geliebt und
den sie verrathen. Sie fühlte sich wieder jung und voll-
kommen geneigt, den Kampf mit dem Schicksal anzuneh-
men; es lag heute eine Wärme in ihrem Wesen, welche
einen wohlthätigen Contrast bildete zu ihrer sonst so kal-
ten Art; sie war ausnehmend lieblich, viel anmuthiger
noch als in den Tagen, da sie gewohnt gewesen, ihn zu
ihren Füßen zu sehen.

Er aber vermochte das Glücksbewußtsein nicht einzu-
dämmen, welches sich in ihm regte; er war so lange das
Opfer einer fruchtlosen Leidenschaft gewesen, daß es ihn
mit Entzücken erfüllte, frei zu sein.

Er lehnte sich an die Wand und ein Seufzer der Er-
leichterung entfuhr seinen Lippen.

In seiner Nähe standen zwei Herren, welche sich in an-
gelegentlichem Gepräche befanden; zufällig erhaschte Ful-

* In wenigen Tagen finden die Wahlen zum Abgeordnetenhaus statt; danach ist wohl anzunehmen, daß die Wahlverhältnisse, welche sich jetzt nicht ergangen sind, auch nicht erfolgen werden. Somit ist hervorzuheben, daß die von Herrn Windthorst und der liberalen Presse ausgesprochene Erwartung, der gesammte preussische Episcopat werde dem Beispiel des Erzbischofs von Köln folgen, arg enttäuscht worden. Von zwölf preussischen Bischöfen haben nur zwei, die von Köln und Münster, die Geschäftigkeit angenommen, für das Centrum Wahlsagitation zu treiben. Im Interesse des fröhlichen Friedens, für den vom Staate so schwere Opfer gebracht worden, ist die Zurückhaltung der großen Mehrheit der Bischöfe mit Genehmigung zu verzeihen.

* Die in Paris grassirende Spionerie schon jetzt sogar des guten Rufes der Halbwelt nicht mehr. Das Buch des ehemaligen Polizeipräsidenten Mace: „Juttier für Saint-Lazare“ muß den Stoff zu dieser neuesten phantastischen Ausgeburt des Deutschespioniers liefern. Gelegenheitsmacherinnen und ihre Lockvögel werden als Werkzeuge „hochhehler deutscher Persönlichkeiten“ hingestellt, in deren Auftrag sie französische Politiker aller Parteien umgarnen, zum Plaudern bringen und die solcherart ergatterten Staats-Geheimnisse brühwarm nach Berlin berichten.

Ja sogar in das elektrische Licht der Pariser Straßenbeleuchtung kann der Leser der Gespinnste nicht mehr blicken, ohne von den allerhöchsten Gedanken beschlagen zu werden. Die „France“ erinnert an das haarsträubende Vorkommnis, daß ein Offizier der deutschen Armee (unter diesem Range thut es ein richtiges Hecht schon gar nicht mehr) Namens Ullmann, der seinen Wohnsitz in Paris genommen, eine Zeit lang Diebstahl des elektrischen Lichtes der Stadt Paris gewöhnlich. Schandhaft! Aber es kommt noch ärger. Die „France“ hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß gegenwärtig dieses Geschäft einer Gesellschaft übertragen ist, welche von mehreren „Fremden“ geleitet wird.

Das Blatt will diesen Fall im Auge behalten, welchen es um so interessanter findet, als die Elektricität berufen ist, in Kriegszügen der Militärverwaltung große Dienste zu leisten.

Was werden wir anfangen, wenn sie in den Händen der Deutschen ist?!

Ja, das möchten wir auch wissen.

* König Milan erließ eine Proklamation an das Volk, in der er daran erinnert, daß im nächsten Jahre die 500jährige Wiederkehr des Tages der Kostovos-Schlacht gefeiert werde, und der Anstich ist, daß das Volk diesen schmerzlichen und bedeutenden Tag, an dessen Feiern nicht, wenn es jenes Uebel abschafft, welches keine dem selbstigen Staate am meisten Gefahr bringe, nämlich den entsetzlichen Partekampf. Diesen muß man abschaffen, aber dem stehen ungeduldeten Verfassungsveränderungen im Wege; deswegen wurde Serbien durch die Veränderung der alten und durch die anstellung einer neuen Verfassung der schmerzlichen Nationalfeier das würdige Denkmal errichten. Daher bestimmt er, zwecks der Revision der Verfassung im Sinne einer Erweiterung der bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte, den 20. November a. St. für die Neuwahl zur großen Nationalversammlung und beruft die große Sammelversammlung am 1. Dezember a. St.

* Sommer lehrte die Mär vom „Vater der Wälder“, dem weißen Patcha in dem Gebiete des obersten

caum einige Worte, die ihn veranlaßten, auf mehr zu lauschen.

— Frau von Carr ist endlich in den Schatten gestellt, sprach der Eine von ihnen, ein hochgewachsener militärisch aussehender Mann.

— Ja, die neue Schönheit hat sie vollständig verdrängt, entgegnete der Andere — nun, ewig konnte sie sich ja doch nicht gleich bleiben, sie soll nahezu vierzig Jahre sein.

— Vierzig oder weniger, jedenfalls bleibt sie eine der schönsten Frauen, die mir je begegnet sind!

— Sie wird wohl gegen ihre Nachfolgerin nicht rosig gestimmt sein! nach einer so langen Regierung dankt man nicht gerne ab und schon gar nicht, wenn man von einer jüngeren verdrängt wird.

— Das Selbstmitleid bei der ganzen Geschichte ist, daß die beiden Frauen einander ähnlich sehen, sollte denn nicht irgend eine Verwandtschaft zwischen ihnen bestehen?

— Ich habe nichts Derartiges vernommen. Die Ähnlichkeit will ich aber nicht in Abrede stellen, ob zwar sie so schwach ist, daß sie kaum des Erwähnens werth.

— Mein Gott, die Form der Augen, das Colorit des Gesichtes, all das stimmt.

— Aber der Ausdruck ist ein verschiedener; die Eine gleicht einem Engel, die Andere hat weit mehr Aehnlichkeit mit einem Satan.

— Das ist ein zu strenges Urtheil.

— Durchaus nicht streng, ich will Dir sogar einräumen, daß ich von beiden beiden Charaktertypen dem Saten den Vorzug geben würde.

— Die schöne Carr hat also noch immer ihre Bewunderer, Dich und mich, meinte der Aeltere der beiden Herren lachend; hoffentlich werden wir keine ernstzunehmenden Nebenbuhler sein.

— Sie hat mehr Grazie und mehr Ehr als ihre Rivalin; Engel verstehen es selten, uns so unangenehm in Althen zu halten, wie Kobilde.

— Fulcan hatte mit großer Spannung diesem Gespräch gelauuscht und es verdros ihm, daß er den Namen der Dame, welche zur Rivalin Leonie Carr's geworden, nie hatte verstehen können; er wußte insinuitiv, daß es nur

Mila wieder. Eingeborene, welche Anfangs dieser Woche in Baby Hals ankommen, hinfälligen die früheren Meldungen über das Auftreten eines weißen Christen in der Provinz Bahrel-Gazelle. Derselbe soll über eine große Strellmacht verfügen und in nördlicher Richtung marchiren, die Derselbe vor sich her treibend. Es heißt auch, der Khalifa Abdulla habe vor dem Ramadanabend drei Dampfer mit 3000 Mann gegen ihn entsandt, aber seitdem seien keine Nachrichten über die Expedition eingegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 26. October, Abends. In einer heute abgehaltenen Berathung der Senatoren von der verfassungsmäßigen Seite wurde festgestellt, daß die große Mehrheit des Senats gegen die Revision der Verfassung sei, da eine solche zugleich die parlamentarischen Freiheiten und die Handlungen der Exekutivgewalt kompromittire.

Die Deputirtenkammer genehmigte heute den Gesetzentwurf betreffend die Verlegung der Akademie von Douai nach Lille. Morgen wird die Kammer in die Beratung des Budgets für das Ackerbauministerium eintreten.

München, 26. October. Der Bürgermeister forderte in einer öffentlichen Bekanntmachung die Bürgerchaft auf, das Regierungsinstitut des Königs in würdiger Weise zu feiern. — Die zu den Festlichkeiten entzifferten Friczen werden im königlichen Schloße Wohnung nehmen. Der Herzog und die Herzogin von Coburg treffen heute hier ein. — Der vom Könige dem Sultan verliehene Goldorden wird demselben demnächst überbracht werden.

Warschau, 26. October. Nach den bis jetzt bekannten Meldungen von den im zweiten Polkollumium stattgehabten Wahlen zur Deputirtenkammer sind 49 regierungstreulich, 7 oppositionell ausgefallen. 5 Stadtwahlen haben stattgefunden, 6 Wahlresultate liegen noch aus.

London, 26. October, Abends. Verhandlungen der Untersuchungskommission über die Anklagen gegen den „Times“ gegen Barneil, Atmoren General Secretar, beendete kein Ergebnis, indem er die Darstellung der historischen Entwicklung der Handlungs- und der Nationalität fortsetzte und schließlich eine lange Reihe von Berichten und Beragen ausarbeitete, für welche er die Verantwortung, wenn nicht die direkte Verantwortung, der Organisation dieser Berichtigungen übernahm. Weiter erklärte, daß die Hauptfehler Barneil, Dobit, Siggar, Scorrington, Maitland, Harris, O'Brien und Dillon Kenntnis von den Methoden und den Handlungen der Liga gehabt hätten. Die nächste Sitzung der Kommission ist für Dienstag den 30. October festgesetzt. In derselben wird der Herr Jackson naheliegender machen.

London, 26. October, Abends. Die Wäpfer der Botenposten zu Oporto und Alton wüßten in die von den Postgubenerarbeiten geforderte Verbesserung von 10 Pct. Die Zahl der Arbeiter in diesen Guben beträgt 3000 bis 4000.

Neu-York, 26. October. Die meisten Zeitungen verlangen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem englischen Gesandten Sackville keine Basse überlassen solle.

Neu-York, 26. October. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Ein Brietbrief des englischen Gesandten Sackville, welcher veröffentlicht worden ist, wird vielfach so ausgelegt, als fordere Sackville die in America naturalisirten Engländer auf, für die Beherrschung des Westindischen Ozeans zu stimmen. Die Sache wird deshalb in der Presse wegen Vermuthung in einer unerwarteten Angelegenheit angereizt; mehrere Blätter sind schon eine Aeußerung. Staatssekretär Barend soll sich einem Journalisten gegenüber dahin ausgesprochen haben, er finde es für den Gesandten eines fremden Landes nicht passend, eine verständliche Anrede zu machen, über die solche Angelegenheiten des Landes auszusprechen, in welchem derselbe beurlaubt sei.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser lehrte mit der hohen Jagdgesellschaft gestern Nachmittags 3 Uhr vom Jagen in den Revieren von Heimburg und Heffenbach nach dem Schloße Pfaffenburg zurück, woselbst um 6 Uhr das Diner eingenommen

jene hochgewachsene Dame sein konnte, welche er bei seinem Eintritte in die Gesellschaftsräume zuerst gesehen und er setzte sich danach, den Namen derselben zu hören; warum er denselben wissen wollte, wußte er eigentlich selbst nicht so recht, daß dem aber so ist, stand fest.

Für den Augenblick jedoch sollte jene Neuigkeit nicht bedrückt werden; die beiden Herren verließen ihren Platz, so daß er nichts mehr hören konnte und er entschloß sich daher, nach einem etwas obseits gelegenen aus früherer Zeit ihm noch wohlbekanntem kleinen Vauoir zu gehen, um dort in Stille und Abgeschiedenheit Alles zu überdenken, was er in den letzten Stunden erlebt.

Es war ein allerliebster reich ausgeschatteter kleiner Raum und da er sich in demselben wuschelte allein lag, fand er mit einem Senker der Erleichterung in einem Jankein. Tief in Gedanken verunken, durchleuchte er im Geiste all jene Szenen der Vergangenheit, in welchen Leonie eine so bedeutende Rolle gespielt und er war noch immer in Träume verunken, als berahnende Stimmen ihn veranlaßten, etwas von der Thür weg und in den Schatten zu rücken, so zwei Personen den ungehinderten Eintritt frei gebend.

— Wenn sie das gesagt hat, dann würde ich die Hoffnung nicht verlieren; Gehe ich nicht ganz leicht zu behandeln, das will ich zugeben; aber Sie müssen einen günstigen Moment abwarten. Lassen Sie mich jetzt allein; dieser Tanz gehört, wie ich weiß, Gehe und ich bin recht froh, ein paar Minuten ausruhen zu können; das ist unumrühlich, nicht wahr? aber man wird dieses Mangelgefühl mibe. Wenn Sie meinem Partner begegnen sollten, so verachten Sie ihn nicht, wo ich mich verstecke.

— Ihr Wunsch ist mir Befehl!

Sie George Tomshend verneigte sich und Mira blieb allein.

Wenn Klang ihrer Stimme war Fulcan zusammengejuckt, jetzt beugte er sich vor, um die Dame näher zu betrachten, welche Klang in dem Moment, da er sie zuerst gesehen, seine Aufmerksamkeit nach gerufen hatte. Wer mochte sie sein? Beschloß hochte sein Herz so unruhig bei ihrem Anblick? Es war ihm zu Muthe, als hätte er

wurde. Nach dem Diner verabschiedete sich der Kaiser von den anwesenden Herren und wurde vom Prinzregenten Albrecht zum Vauoir geleitet. Die Stadt war glänzend beleuchtet, unterdessen bildete die Menge Epulir und begrüßte den Kaiser entziffentlich. Nach kurzer Verabschiedung vom Prinzregenten besieg der Kaiser den bereitliegenden Postzug.

* Die Kaiserin Augusta erfreut sich, wie wir aus Baden-Baden erfahren, des allerbesten Wohlseins. Dem Berechnen nach wird dieselbe voraussichtlich noch bis Ende dieses Monats dort verbleiben und sich abdam, wie alljährlich noch auf einige Wochen nach Koblenz begeben. Die hohe Frau wird erst zu Ende dieses, oder zu Anfang des nächsten Monats in Berlin zurückzukehren.

* Die Frau Großherzogin von Baden konsultirte gestern in Karlsruhe, nach mehreren Wochen den Hofrath Dr. Waizer wieder. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Heilung des Augenleidens günstig fortgeschritten ist, immerhin aber noch große Schonung der Augen und Enthaltung des Gebrauches derselben für eine Beschäftigung nach auf längere Zeit nothwendig macht. Besonders erfreulich ist, daß die vielerlei Gemüthsbewegungen der letzten Zeit ohne Nachtheil für das Befinden der hohen Frau vorübergingen.

Unter dem Titel „Das Recht und die Staatsraison im Prozeß Gelfen“ ist eine Broschüre erschienen, welche ausgedehnt haben soll, welcher zur Beschlagnahme des Gebetnismers der „Zeit“ ist.

* Die „Nordd. Allg. Sta.“ bringt jetzt auch die getrennt von uns erwähnte Mitteilung, wonach der Kaiser einen Antrag gestellt haben soll, welcher zur Beschlagnahme des Gebetnismers der „Zeit“ ist.

* Die an Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Rom eingehenden Briefe während dieses Aufenthaltes sind von dem Kaiser sehr beachtet worden, wie der römische Correspondent des „Berl. Tagebl.“ schreibt, die unermesslichen Sublimationswerke, Bilder, Kompositionen, Zeichnungen, die Kaiser Wilhelm meist nach einem persönlichen Auftrage des Kaisers in Rom, welchen Besuch die Briefe den Kaiser sehr angenehm waren. Allerdings gewirkt war unter den Briefen das französische Gemälde in hervorragender Weise vertreten. So betonte die in Rom verlebende Königin Victoria, Grafin Victoria Spono, die frühere Revolutionärin, welche die Kaiserin eines Malenbildes, um allerhöchsten Ruhm zu Gunsten ihrer Vorfahrten, welchen Besuch die Kaiserin sehr liebenswürdig und sympathisch, Französisch erhalten, ist uns unbekant. Die übrigen Briefe verbleiben sich auf die große Menge jener Paratiten, die mit ihren Briefen, welche Kaiserin und König, Gott und Welt in gleicher Weise bei wahren Geselheiten bedanken.

* Die Prozeßverhandlung gegen die wegen der Demoralisation bei dem Weing des Kaisers Wilhelm in Rom verhafteten Individuen ist, nach einem römischen Telegramm des „Berl. Tagebl.“ auf den 30. ds. Mts. anberaumt.

* Augenärztlich oft lächerlich ist in den Schulen Augenkrankheiten zu verhandeln. So in dieser Lage in der neuerrichteten Mädchen-Schule zu Alton nach der „Z. B.“ eine Augenkrankheit ausgebrochen. In der A. Klasse sind von 62 Schülerinnen bei einer ärztlichen Untersuchung 56 als krank befunden. Auch in den höheren Klassen sollen sich mehr oder weniger augenkrank Kinder befinden. Vollständig ist die Schließung der A. Klasse bis auf Weiteres beantragt.

* Eine größere Anzahl militärischer Vorbereitungen sind in diesen Tagen vollzogen worden; speziell sollen sehr viele Hauptleute — darunter fast alle im Generalstabe — zu Mojors beordert sein.

* Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, soll sich die geheime Chiffre, welche nach dem Tode Kaiser Friedrich's

vor irgend einem Geheimniß, das der nächste Augenblick ihm enthüllen sollte.

Mira sah ihn jetzt auch, sie hatte ihn einen Moment unverwandt an, dann schwante sie, und wäre er nicht hinzugehungen, um sie aufzufangen, so müßte sie zur Erde gesunken sein.

— Ich fürchte, ich habe Sie erschreckt, Sie sind unwohl, wollen Sie mir gefasthen, Ihnen ein Glas Wein, oder irgend eine andere Erfrischung zu holen?

Er sprach rasch und wirklich beorgt, aber in dem Tone, welchen man einer vollkommen fremden Person gegenüber annehmen; er hatte noch nicht die Zeit gehabt, zu erfahren, daß es wirklich sein Weib sein könnte, welches da vor ihm stand. Mira aber war es sterbenstrauch zu Muthe; er stand vor ihr, er blühte sie an, er sprach zu ihr, ohne sie zu erkennen. — Welch bittere Duld!

— Vergessen Sie die Worte, dieselben wollten nicht über die Lippen kommen; sie zitterte wie im Fieberfrost und ihr überkam plötzlich die Angst, daß sie in einen Weinkampf ausbrechen werde; es war ihr zu Muthe, als hätte sie keine Verthigung nicht ertragen und sie richtete sich gewaltsam auf, nur um eine größere Entfernung zwischen ihm und sich zu bringen.

— Ist Ihnen wehler? fragte er beorgt.

— Daß Du mich denn ganz vergehen? ist es denn gar so unendlich lange her? forschte sie traurig, indem sie mit der Hand an den Hals griff, denn sie hatte das Gefühl, als müßte sie erstickten.

Mira rief er in grenzenloser Ueberzeugung und wollte auf sie zueilen — sie aber wies ihn von sich; es war dies ihre letzte Kraftanstrengung. Die Ueberzeugung, die Ueberzeugung, der Klang seiner Stimme, all dies war zu viel für sie gewesen; wieder wäre sie zur Erde gesunken, wenn sein Arm sie nicht umfassen und dieses Mal war sie wirklich ohnmächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Winter-Jakettes, neueste Facons, gut gearbeitet, von 5 Mark an.
 Winter-Bistes, eleganteste Facons, aparte Stoffe mit Federbesatz von 20 Mark an.
 Winter-Paletots, gebiegene, solide Stoffe, glatt u. mit Federbesatz v. 8 Mt. an.
 Winter-Dolmans, noble Facons, elegant ausgestattet, v. 15 Mt. an.
 Winter-Hadmäntel, mit u. ohne Watting, mit Felzfragen, sehr gut gearbeitet, von 12 Mt. an.
 Winter-ERICOTTÄFFELN in großartiger Auswahl, nur reine Wolle, von 3 Mt. an.

empfehlen

Halle a. S.

Gebr. Abrahamssohn
 45. Kleinschmieden 45.

Halle a. S.
 Künftig

Schwarze reinwollene Cachemires, doppeltbreit, das Meter von 1 Mark an.

Schwarze reinwollene Fantasiestoffe, in reicher Muster-Auswahl, das Meter von 1.50 Mark an.

Schwarze reinseidene Merveilienz das Meter von 2 Mark an.

Schwarze halb- u. reinseidene Besätze in großer Auswahl, und zu jedem Preise.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Wahltermine für die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus.
 Für die Wahlen zur siebenzehnten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetz-Sammlung S. 206) als Wahltermine und zwar für die Wahl der Wahlmänner den 30. October d. J. und für die Wahl der Abgeordneten den 6. November d. J. erklärt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniz gebracht wird.
 Berlin, den 23. September 1888.
 Der Minister des Innern.
 Herrfurth.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniznahme gebracht.
 Halle a. S., den 23. October 1888.
 Der Magistrat.

Der Beginn eines jeden selbstständigen Gewerbebetriebes ist entweder bei uns schriftlich oder in unserem Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses mündlich anzumelden.

Gewerbesteuerpflichtig sind auch solche Personen, welche gewerbetreibend 3 oder mehrere heizbare möblierte Zimmer vermieten und es macht das Gesetz keinen Unterschied, ob die Vermietung von dem Hausbesitzer, dem Wirthschafter oder Jemandem geschieht, der die betreffenden Räumlichkeiten selbst gemietet hat und ob dabei Frühstück, Wäsche und dergleichen gewährt wird oder nicht.

Ferner haben Handwerker sich zur Gewerbesteuer anzumelden, welche ihr Gewerbe mit mindestens 2 erwachsenen Gehülften oder mit einem erwachsenen Gehülften und 2 Lehrlingen, oder mit 3 Lehrlingen ohne erwachsene Gehülften betrieben oder auch außer den Jahrmärktenzeiten ein offenes Lager fertiger Waaren halten.
 Ob die Gehülften und Lehrlinge dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehören ist gleichgültig. Als erwachsene Gehülften werden im Fall des Zweifels Personen im Alter von über 15 Jahren angesehen, wenn dieselben nicht wirklich noch Lehrlinge sind.

Bei Wittwen von Handwerkern wird der zur Fortführung des Gewerbes angenommene Werkführer als Gehülft nicht mitgezählt.
 Zur Klasse der Handwerker gehören auch Personen weiblichen Geschlechts, welche mit Hilfe von 2 und mehr Mädchen Kleidungsstücke für Andere gegen Entgelt verfertigen (Schneiderinnen).

Es haben deshalb die Betreffenden die Anmeldung zur Gewerbesteuer gleichfalls zu bewirken und nicht erst abzuwarten, bis sie zur Zahlung derselben aufgefordert werden.

Wiederholte Contraventionen und Bestrafungen veranlassen uns, diese gesetzliche Vorschriften in Erinnerung zu bringen.
 Halle a. S., den 8. October 1888.
 Der Magistrat.
 Stande.

Der Viehhändler Carl Birte in Giebichenstein beabsichtigt auf seinem doelst große Brunnenstraße Nr. 65 belegenen, im Grundbuch von Giebichenstein Band 2, Blatt 97 eingetragenen Grundstück ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Vorhaben wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1888 sowie der §§ 34 und 35 der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung vom 19. Juli 1888 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniz gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen einer dreiwöchentlichen Frist von 14 Tagen schriftlich in zwei Exemplaren einzureichen oder zu Protokoll zu geben sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfaßten nicht mehr erhoben werden.
 Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Freitag, den 9. November cr., Vormittags 10 Uhr mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unterzeichneten oder der Widersprechenden gleichwohl zur Erörterung der erhobenen Einwendungen geschritten werden wird.
 Halle a. S., den 15. October 1888.
 Namens
 des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.
 Der Vorsitzende.
 C. v. Krosigk.

Größte Auswahl
 bester Sorten.
Schönkönnige Rosen.
 Jetzt beste Pflanzzeit!
 Desgl. niedrig veredelte und Kreuzerrosen z. empfiehlt billigt die
 Gärtnerei
 C. Bräter, Feldstraße 13.

Mehrmals
 prämiert.
Sachse & Co.,
 Magdeburgerstraße 51.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handhaber der bei dem unterzeichneten Reichamt in den Monaten Juli, August und September 1887 verfallen oder erneuerten und daher zur Zeit verfallenen Pfänder, welche aus Mangel der Pfandheime die betreffenden Pfänder bisher weder einlösen noch erneuern konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Pfänderlosgewerbe nunmehr berechtigt sind, die in Rede stehenden Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfandschein eingelöst oder erneuert worden sind, ohne Rückgabe der Pfandheime einzulösen oder nach Befinden zu erneuern. Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung dieser Pfänder jedoch bis zu der am 15. November d. J. beginnenden Auktion der verfallenen Pfänder nicht, dann müssen auch diese Pfänder in der genannten Auktion mit versteuert werden.
 Halle a. S., am 20. October 1888.
 Das Reichamt der Stadt Halle.

Weihnachtsarbeiten

aus
Silber-Canevas
 Uhrpendel 15, 20 J.
 Campeneller 20, 25, 30 J.
 Radeluhr 10, 15 J.
 Streichholzgehäuse 15 J.
 Serviettenring 10 J.
 langes und rundes Rädchen 40 J.
in braun Canevas:
 Campeneller, Wandnappe,
 Kartenhalter z. u. inkerst
 billigen Preisen bei
39. Albin Hentze, 39.
 Schmeerstraße

Schmucksachen

aus
 Bernstein, Koralle, Elfen-
 bein, Gold, Doublet, Yct,
 Nickel als:

 Broschen, Medaillons, Ohr-
 ringe, Halsketten, Armbränder,
 Beiwahlungen, Uhrketten für
 Herren und Damen, Verlo-
 quets, sowie Chemisettes, Man-
 chettenknöpfe empfiehlt in größter
 Auswahl äußerst billig
39. Albin Hentze, 39.
 Schmeerstraße

**Puppen,
 Puppen,
 Puppen,
 Puppen,
 Puppen.**

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 91.

Große
 Ulrichstr. 54. **Münchener**
Action-Hut-Fabrik
 Große
 Ulrichstr. 54.
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten Hüte.
 Reparaturen schnell und billigt.

L. Luckow.
Federwaaren, Reiseartikel
 und
Schmuckgegenstände
 in sehr großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
Luzuswaaren, zu dem gänzlich zu räumen,
 zu jedem annehmbaren Preise.
C. Luckow,
 Leipzigerstraße 57/58 (Alteingold).

Künstler-Concert
 Sonntag den 3. November 7 Uhr Abends
Prinz Carl.

Mitwirkende: Fräulein **Gabriele Dietrowek**, Violin-Virtuosin.
 Herr **Oskar Berger**, Pianist.
 Fräulein **Toni Siebert**, Concertsängerin.
 Billets, 3, 2 u. 1 Mark, sowie Programme in der Musikalien-
 handlung von **Heinrich Karmrodt (Georg Pascher)**,
 Barfüßerstraße 19.

Grösste
 Auswahl
TRAUER-HÜTE
 von 3-30 Mk.
Rud. Sachs & Co.
 Hoflieferanten,
 Halle a. S. or. Ulrichstr. 55.

Schornsteinröhren
 zur Verhütung des Ein-
 rauchens bestens bewährt.
Deutlichere.
Sachse & Co.,
 Magdeburgerstraße 51.

Für den redaktionellen und Anzeigentheil verantwortlich Julius Rundstedt in Halle. — Für die Buchdruckerei (R. Neßmann) in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.